

Interview mit Uwe Fenner, erschienen in der Märzausgabe (2010) des Referenzwerks „Der große Knigge“

Älterwerden mit Stil

www.stil.de Ausgabe 3/2010 • 47

„Traditionen im Wandel der Zeit: Was ist heute noch aktuell?“

Experteninterview mit Uwe Fenner

Uwe Fenner ist Volljurist, Unternehmens- und Personalberater, Buchautor sowie zusammen mit dem Berliner „Institut für Stil & Etikette“ und seit Jahren Coach für Fragen rund um Stil und Etikette im Berufs- und Privatleben.

(www.institut-fuer-stil-und-etikette.de).

Herr Fenner, die „jungen Senioren“ durchstreifen in Nordic-Walking-Gruppen die Wälder, tanzen sich durch den „Ruhestand“ und erkunden fremde Städte auf anstrengenden Kulturreisen. Kurz: Sie sind überaus fit – geistig und körperlich aktiv. Oftmals sogar deutlich fitter als überarbeitete, gestresste, ungesund lebende und womöglich rauchende Mittdreißiger, die aus Angst um ihren Arbeitsplatz Schlafstörungen haben und aufgrund der ihnen aufgezwungenen Mobilität auseinanderbrechende Beziehungen verkraften müssen. Ist es da heute noch angebracht, dass ein beruflich überbeanspruchter 30-Jähriger einer energiegeladenen 65-Jährigen im Bus oder in der U-Bahn seinen Platz anbietet?

Uwe Fenner: Es kommt auf den Einzelfall an. Zum einen gibt es meistens genügend 16-, 20- und 25-Jährige in der U-Bahn, die aufstehen könnten. Auf der anderen Seite ist Aufstehen und Hinsetzen eine gute Stressabbau-Übung. Und schließlich wird die „fite“ 60-Jährige diesen Höflichkeitsdienst des gestressten 30-Jährigen häufig sowieso nicht annehmen, sondern sich freundlich bedanken und abwinken. Eine noble Geste bleibt's auch dann.

Ist es ein Zeichen von Respektlosigkeit oder sogar gesellschaftlichem Werteverfall, wenn Kinder ihre Eltern immer häufiger beim Vornamen rufen, statt „Mama“ oder „Papa“ zu sagen?

Uwe Fenner: Es kommt nicht darauf an, wie Kinder ihre Eltern rufen. Es kommt allein darauf an, wie sie mit ihren Eltern umgehen. Ob sie, wenn sie vom Esstisch aufstehen möchten, bevor sich die Eltern erheben, fragen: „Mami, darf ich aufstehen?“, oder ob sie sagen: „Manu (Manuela), darf ich aufstehen?“, das ist völlig gleichgültig. Entscheidend ist, **dass** sie fragen.

Herr Fenner, kann Rücksichtnahme auch respektlos wirken? Ein Beispiel: Was sollte man tun, wenn bei einer Betriebsbesichtigung eine altersgemischte Gruppe stark auseinandergeht, etwa weil der jüngere Teil der Gruppe das Tempo anzieht und der ältere Teil das Tempo verlangsamt? Soll man in dieser Gruppe den Älteren besonders zuvorkommend begegnen und damit Gefahr laufen, dass sie das Gefühl haben, als alt oder zu langsam eingestuft zu werden? Oder sollte man das Tempo den Jüngeren anpassen, damit diese sich nicht langweilen? Oder einen Kompromiss anstreben, bei dem vielleicht beide Teile unzufrieden sind? Was ist respektvoller?

Uwe Fenner: Natürlich passt man das Tempo den Älteren und Schwächeren an. Es ist nicht nur unhöflich, sondern respektlos, ja geradezu unbarmherzig und gefühllos, nicht den Älteren und Schwächeren, den Ärmern, Kranken und Benachteiligten zu helfen. Nur dummliche Fernsehsendungen vermitteln den Menschen in Europa und Amerika: Jung – das ist gut, edel und toll; alt – das ist geistig eingeschränkt, eklig und abstoßend. Ist das die Wahrheit? Deshalb, so meinen sie vielleicht tatsächlich auch diesem Trend folgend, könne es wirklich einen beleidigenden Beigeschmack haben, wenn ich mich als Organisator einer Veranstaltung den Älteren und Schwächeren gegenüber rücksichtsvoll verhalte. Verkehrte Welt! Auch wenn es auf Kosten der Jugend geht: Diese sollte wieder lernen, Respekt, Geduld und Achtung den Älteren und Schwächeren gegenüber zu zeigen.